

AK INFOS



DEUTSCH WIRKSAM FÖRDERN

DER AK-SPRACHSCHLÜSSEL
ZUR FÖRDERUNG DER BILDUNGSSPRACHE DEUTSCH



WIEN

wien.arbeiterkammer.at



Sprache ist eine wesentliche Säule für unser Zusammenleben aber auch für individuelle Chancen wichtig. Das Erlernen und Perfektionieren der Landessprache – egal ob als Erstsprache oder als Zweitsprache – ist deshalb auch für die Arbeiterkammer ein zentrales Thema. Der Grundstein dafür wird in unseren Bildungseinrichtungen gelegt – im Kindergarten und in der Schule.

Dort sollen unsere Kinder zu starken Persönlichkeiten heranwachsen können. Dort sollen sie die besten Chancen auf eine erfolgreiche Bildungslaufbahn bekommen, weil sie das auch auf eine erfolgreiche Berufslaufbahn vorbereitet; auf eine Berufslaufbahn, die ihnen Würde gibt, die Sinn stiftet und die ihnen ein gutes Einkommen sichert.

Und das gilt für jedes Kind: Egal ob seine Eltern hier oder anderswo geboren worden sind, egal ob Mama und Papa eine andere Sprache sprechen oder ob zu Hause nie nach der Schrift gesprochen wird. Jedes unserer Kinder hat gerechte Chancen verdient – und gerechte Chancen liegen unter anderem in der Förderung einer gemeinsamen Sprache.

Die Diskussion über wirksame Deutschförderung begleitet uns bereits seit Jahren. Aktuell werden von vielen Seiten Bedenken

geäußert, dass die Trennung in große Klassen die wirksamste Form der Sprachförderung sei. Die gemeinsame Sprache lernt man am besten von denen, die sie bereits können – also gemeinsam. Und natürlich dann, wenn sich die Lehrkräfte gut um die Kinder kümmern können.

Für mich persönlich kommt noch ein weiterer Aspekt dazu, nämlich der soziale: Der Übergang vom Kindergarten in die Schule ist ein großer Schritt für ein 6-jähriges Kind. Alles ist neu. Vieles ist unbekannt. Ein vertrautes Gesicht, ein Kindergartenfreund oder eine Kindergartenfreundin in derselben Taferlklasse kann da Sicherheit geben. Getrennte Klassen aufgrund von unterschiedlichen Deutschkenntnissen stellen diese Sicherheit infrage und können Freundschaften zerreißen.

Im Dialog mit den Betroffenen, mit Schulen und auf Basis der Empfehlungen wissenschaftlicher ExpertInnen hat die AK daher Lösungsvorschläge zur Verbesserung der Deutschförderung in Kindergarten und Schule erarbeitet. Der „Sprachschlüssel“ der AK soll unseren Kindern Türen öffnen, ihre sprachlichen Potenziale entfalten und sicherstellen, dass jedes Kind in Österreich die sprachliche Förderung bekommt, die es braucht.

Renate Anderl AK Präsidentin

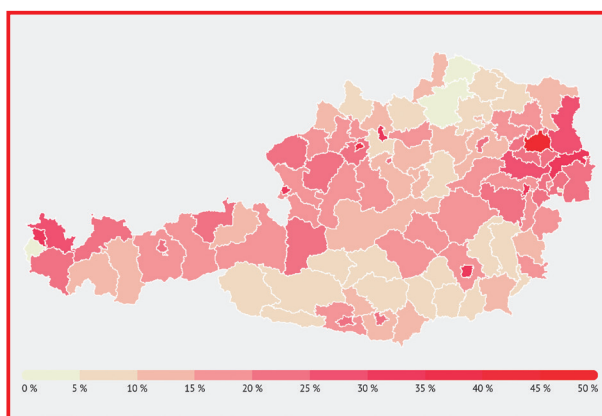
SPRACHENVIELFALT UNTER ÖSTERREICHS SCHÜLERINNEN

Jede/r vierte österreichische Schüler/ spricht zu Hause eine andere primäre Alltagssprache als Deutsch – in größeren Städten wie Graz, Linz, Salzburg oder Wels trifft dies sogar auf gut jede/n dritte/n Schüler/in zu, in Wien auf gut jede/n zweite/n. Für viele Kinder und Jugendliche ist das ein Ausdruck ihrer natürlich gelebten Mehrsprachigkeit – sie können sich sowohl in ihrer Erstsprache als auch in Deutsch gleichermaßen bewegen. Für manche aber ist ein nur geringer Kontakt mit der deutschen Sprache die Folge, was zur Hürde für ihren weiteren Bildungsweg wird. Denn das österreichische Schulsystem ist – mit wenigen Ausnahmen – stark auf die alleinige Bildungssprache Deutsch zugeschnitten. Fehlende Deutschkenntnisse schlagen sich dann in schlechteren Bildungschancen nieder.

Nicht die Erstsprache, der Förderbedarf ist wesentlich!

Eine andere Erstsprache zu sprechen geht nicht automatisch mit Defiziten in der Zweitsprache Deutsch einher. Wenn Sprachkompetenzen rechtzeitig und nachhaltig gefördert werden, dann birgt Mehrsprachigkeit sogar viele sprachliche und kognitive Vorteile: So weisen Studien etwa ein besseres Arbeitsgedächtnis, erhöhte Konzentrationsfähigkeit sowie größere kognitive Flexibilität bei zweisprachigen gegenüber

SchülerInnen mit anderer primärer Alltagssprache als Deutsch nach politischen Bezirken, Anteile in %.



Stand: 2018/19, Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik

einsprachigen Personen nach (Bialystok et al 2012). Zudem haben auch Kinder aus Familien mit Deutsch als primärer Alltagssprache bisweilen Förderbedarf beim Kindergarten- oder Schuleintritt.

Aussagekräftiger für die Einschätzung des unmittelbaren Deutschförderbedarfs ist deshalb etwa die Zahl jener SchülerInnen, die aktiv an bestehenden Deutschfördermaßnahmen an Allgemeinbildenden Pflichtschulen teilnehmen (deren Kompetenzen also noch nicht genügen, um dem Unterricht auf Deutsch ausreichend folgen zu können): dies waren laut parlamentarischer

Thema

Anfrage im Sommersemester 2019 bundesweit 27.500 (8%) der SchülerInnen in Volksschulen, 5.000 der SchülerInnen in NMS (2%) und ca. 500 (3%) der SchülerInnen in

Polytechnischen Schulen. Für sie müssen institutionelle Bildungseinrichtungen wie Kindergärten und Schulen sprachliche Förderung in besonderem Maße berücksichtigen.



NACHHALTIGE SPRACHFÖRDERUNG – WAS SAGT DIE WISSENSCHAFT?

Geht es um das Erlernen einer Zweitsprache als Bildungssprache (in Österreich der Unterrichtssprache Deutsch), so belegen bildungs- und sprachwissenschaftliche Studien eine Reihe förderlicher Faktoren:

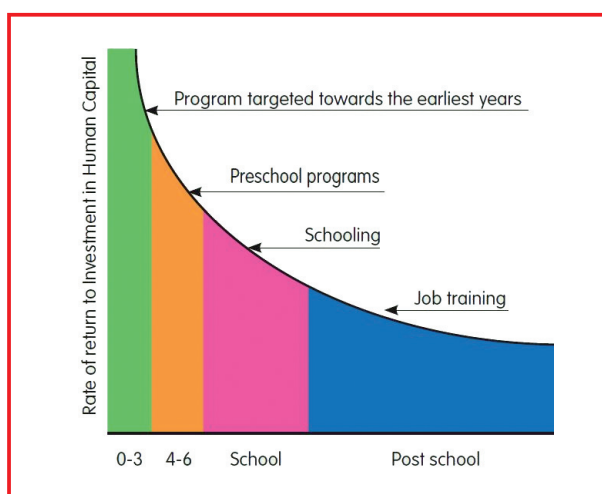
Sprachliche Förderung sollte frühzeitig und langfristig erfolgen

Sollen Kinder Deutsch nicht nur auf alltags-sprachlichem sondern bildungssprachlichem Niveau (siehe Infobox) erlernen, muss die **Förderung langfristig angelegt** sein. Kurzfristige Crash-Kurse ohne systematische Weiterführung der aktiven Förderung riskieren einen Verlust des Erlernten. Je früher mit der sprachlichen Förderung begonnen wird und je länger sie andauert, desto höher sind die Chancen auf einen umfangreichen und nachhaltigen Erwerb der Zweitsprache (Gogolin 2011; Paetsch et al 2014).

Dies ist auch **volkswirtschaftlich nachhaltiger**, wie Nobelpreisträger James Heckman (2008) zeigt: „Je früher in die Bildung eines Menschen investiert wird, desto höher fällt später auch der volkswirtschaftliche ‚return of investment‘ aus“.

Das spart der Gesellschaft langfristig ein Vielfaches an späteren Ausgaben in der Arbeits- und Sozialpolitik, in der Schul- und Weiterbildung bis hin zum Gesundheitssektor.

Gesellschaftliche Renditen von Bildungsausgaben nach Bildungsphasen



Quelle: Heckman 2008, bzw. Herzog-Punzenberger 2017

Qualität in der Förderung ist die Voraussetzung für Erfolg

Studienbefunde zeigen, dass selbst lang-jährige Förderung nicht ausreicht, wenn keine hohe Qualität gewährleistet ist – von



struktureller und organisatorischer über pädagogische bis hin zu interaktiver und elternbezogener Qualität (Herzog-Punzenberger 2017). Die **Aus- und Weiterbildung aller PädagogInnen** (nicht nur der SprachpädagogInnen) hinsichtlich der Grundlagen sprachlicher Förderung (d.h. sprachsensibler Unterricht, Basis der DaZ-Förderung) zu stärken ist ein wichtiger Ansatzpunkt. Aber auch die **ausreichende Personalausstattung von Kindergärten und Schulen** (guter Betreuungsschlüssel, kleine Fördergruppen) trägt zur Qualität der Förderung bei (Sylva et al 2011).

Unverzichtbar für eine nachhaltig effektive Form der Förderung ist **begleitende Forschung und Evaluierung**: Wo greifen bestehende Förderinstrumente, wo sind Anpassungen nötig (bzw. welche)? Ohne evidenzbasierte Weiterentwicklung von Sprachfördermaßnahmen sind weder Lernerfolg noch Kosteneffizienz gewährleistet.

Je niedriger das Sprachniveau, desto kleiner sollte die Lerngruppe sein

Die Betonung der Wissenschaft liegt auf der **Förderung in Kleingruppen** von fünf bis maximal zehn SchülerInnen anstatt in Klassen von bis zu 25 Kindern. Im Gegenteil, je niedriger das Ausgangsniveau der SchülerInnen, desto kleiner sollte die Fördergruppe sogar gestaltet sein, gerade für SeiteneinsteigerInnen also ein wichtiger Faktor (Jungmann/Fuchs 2009).

Förderung von Erst- und Zweitsprache

Durchgängige Sprachförderung unterstützt gleichzeitig das Perfektionieren der Erstsprache sowie die Förderung der dominanten Landessprache als Zweitsprache.

So wird

- a) ein höheres Sprach- und Ausdrucksvermögen des Kindes in seiner Erstsprache erreicht,
- b) eine bessere Basis für den Erwerb von Deutsch-als-Zweitsprache gelegt und
- c) das metasprachliche Wissen des Kindes (d.h. zwischen Sprachen wechseln, über sie reflektieren und sie vergleichen zu können) in Richtung aktiver Mehrsprachigkeit gefördert, was nachweisliche langfristige Lernvorteile in anderen Fächern zur Folge hat (Gogolin 2011).

Dafür ist die **enge Zusammenarbeit mit Lehrkräften für den Muttersprachenunterricht** am Schulstandort entschei-

dend, welche die Inhalte auch im ersprachlichen Unterricht begleiten und fortsetzen.

Begleitende Sozialarbeit und Elternkooperation erhöhen die Fördereffekte

Die Wirksamkeit (früher) sprachlicher Förderung ist auch eine Frage des familiären Hintergrunds. Gerade wenn Eltern ihre Kinder aufgrund ihrer sozialen oder wirtschaftlichen Umstände zu Hause nicht unterstützen können, dann bedeutet nachhaltige Förderung auch **gezielte Interaktion mit Eltern**. Um sie bestmöglich in die Lernprozesse ihrer Kinder einzubinden, brauchen Lehrkräfte dabei ausreichend Unterstützung:

- a) **durch SchulsozialarbeiterInnen und -psychologInnen**, sei es am Schulstandort oder bei Bedarf auch aufsuchend zu Hause;
- b) **durch Muttersprachen-Lehrkräfte**, die neben ihrer pädagogischen Rolle

für die SchülerInnen auch für die Eltern eine wichtige Brücke in die Mehrsprachigkeit darstellen können (Zumwald et al 2015).

Im Austausch mit kompetenten Sprachvorbildern wird eine neue Sprache leichter gelernt

Zahlreiche Studien empfehlen frühzeitigsten Sprachkontakt mit gleichaltrigen Peers, die in der Unterrichtssprache kompetent sind. Im kontinuierlichen Austausch mit Altersgenossinnen in natürlichen Sprachsituationen wächst die Vertrautheit und Sicherheit im Umgang mit der Alltagssprache – und damit in der Folge auch die Basis für einen bildungssprachlichen Umgang mit Deutsch. Überwiegend **parallele Förderung sollte daher raschestmöglich in eine integrierte Förderung** (mit ggf. additiven Elementen) übergehen (Lüdtke 2010; Licandro 2012; Rösch 2013).

Alltagssprache vs. Bildungssprache

Mit dem Begriff Bildungssprache wird ein bestimmter Ausschnitt sprachlicher Kompetenz (ein sprachliches Register) bezeichnet, d.h. „eine Art und Weise, Sprache zu verwenden, die bestimmte formale Anforderungen beachtet“. Konkret wird mit Bildungssprache jenes Sprachregister gemeint, „dessen Beherrschung von ‚erfolgreichen Schülerinnen und Schülern‘ erwartet wird“. Sie unterscheidet sich von der Alltagssprache v.a. dadurch, dass sie präziser, sprachlich komplexer und stärker an den Regeln des Schriftsprachgebrauchs orientiert ist, z.B. um universale (also kontextunabhängige) Bedeutungen artikulieren zu können, was in der – stärker am unmittelbaren Erlebniskontext ausgerichteten – Alltagssprache weniger benötigt wird. (Gogolin/Lange 2011)

SCHULISCHE FÖRDERMASSNAHMEN ZUM ERWERB DER BILDUNGSSPRACHE DEUTSCH – ZENTRALE BUNDESPOLITISCHE WEGMARKEN

Seit den 1990er-Jahren hat die österreichische Bundesregierung schrittweise auf die Veränderungen in der SchülerInnenenschaft reagiert und Maßnahmen zur schulischen Deutschförderung für SchülerInnen, die dem Unterricht in deutscher Sprache nicht ausreichend folgen können, ausgebaut (vgl. Fleck 2019):

- Übernahme bisheriger Schulversuche durch die Verordnung von „Lehrplanzusätzen Deutsch für Schüler mit nicht-deutscher Muttersprache“ ins Regelschulwesen für den Bereich der allgemein bildenden Pflichtschulen (1992/93)
- Novellierung der Lehrpläne für „besondere didaktische Grundsätze, wenn Deutsch Zweitsprache ist“ und Ausweitung auf AHS-Unterstufe (2001/02) sowie in der Folge auch auf AHS-Oberstufe und berufsbildende mittlere wie höhere Schulen
- Einführung unterrichtsparallel geführter „Sprachförderkurse“ für VolksschülerInnen im ersten außerordentlichen Schuljahr (2006/07)
- Ermöglichung einer „integrativen Führung“ der Sprachförderkurse sowie Erweiterung auf zwei außerordentliche Schuljahre. Ausweitung der „Sprachförderkurse“ auf Hauptschulen und Polytechnische Schulen (2008/09) bzw. auf die AHS-Unterstufe (2010/11)
- Einführung der Unterscheidung von „Sprachstartgruppen“ (unterrichtsparallel) und „Sprachförderkursen“ (integrativ) mit jeweils 11 Wochenstunden sowie der Option einer geblockten Führung von Sprachstartgruppen zu Schuljahresbeginn bzw. vor Schuleintritt (2016/17)
- Einführung von „Deutschförderklassen“ (unterrichtsparallel für 15 bzw. 20 Wochenstunden in Primarstufe bzw. Sekundarstufe) sowie „Deutschförderkursen“ (integrativ für 6 Wochenstunden); Festlegung von Deutsch als Schulreifekriterium; Einführung eines „Messinstruments zur Kompetenzanalyse-Deutsch“ (MIKA-D) zur Zuweisung in Deutschförderklasse/-kurs (2018/19)

Aktuelle Herausforderungen

Im Lichte der weitreichenden Neugestaltung im Schuljahr 2018/19 haben Arbeiterkammer Wien, Bildung Grenzenlos, Wiener Volkshochschulen und Österreichischer Verband für Deutsch als Fremd-/Zweitsprache (ÖDaF) in zwei Veranstaltungen die Erfahrungen von SchulleiterInnen, PädagogInnen und Eltern mit den veränderten Rahmenbedingungen nach dem ersten Jahr der Deutschförderklassen/-kurse eingeholt und diskutiert (<https://wien.arbeiterkammer.at/deutschfoerderung>).

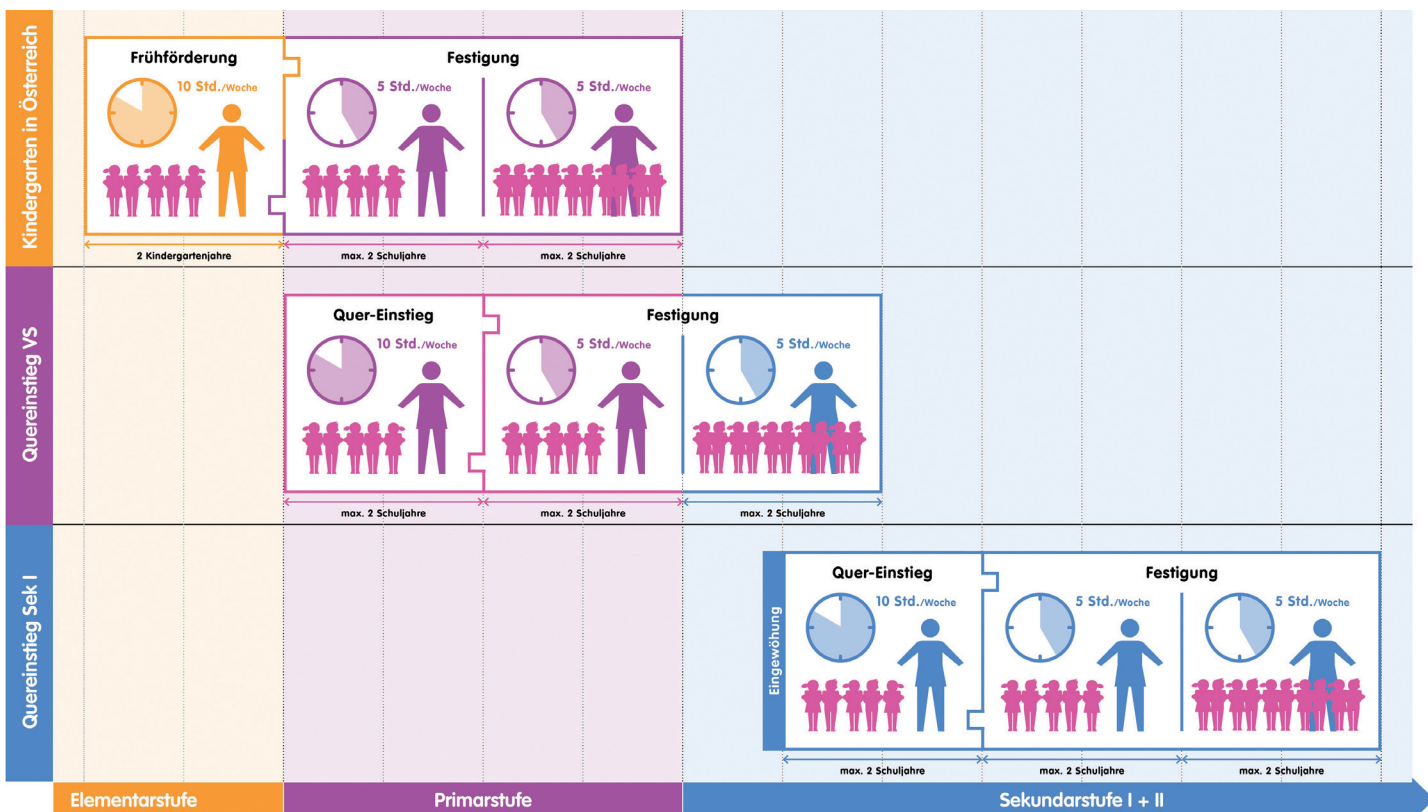
Als größte Herausforderungen wurden dabei von den TeilnehmerInnen angesprochen:

- **Raumkapazitäten:**
Vorhandene Schulräumlichkeiten wären vielfach nicht ausreichend für zusätzliche getrennte Klassen bzw. zu klein für Klassen mit zweistelligen SchülerInnenzahlen
- **Klassengrößen:**
Zu große Klassen aufgrund fehlender Teilungszahlen böten zu wenige Sprechgelegenheiten für SchülerInnen und mache Individualisierung der Förderung unmöglich. Zugleich sei die zu hohe Eröffnungszahl von mind. 8 SchülerInnen für manche Schulen eine Hürde
- **Klassenzusammensetzung:**
Bei schulstufenübergreifenden Deutschförderklassen (v.a. bei Zusammenlegung mit Vorschulkindern) entstehe zu hohe Heterogenität der Sprachkompetenzen und des Entwicklungsstands der SchülerInnen, ohne die Möglichkeit des Team-Teaching
- **Anbindung an Regelschulbetrieb:**
Aufgrund des Ausmaßes der Trennung gäbe es zu wenig Bezug der SchülerInnen in Deutschförderklassen zur Regelklasse. Fehlender Spielraum für die Berücksichtigung anderer Unterrichtsfächer in Deutschförderklassen führe zu fachlichen Defiziten
- **Förderkontinuität:**
Der Ausbau der Erstförderung gehe auf Kosten der Stunden für weiterführende Förderung. Das Ende des a.o.-Status bedeute auch das Ende der Ressourcen für weitere Deutsch-Förderung. Der hohe Druck des Aufholens fachlicher Lernrückstände nach ein bis zwei Schuljahren im a.o.-Status gehe auf Kosten erworbener sprachlicher Kompetenzen
- **Aufstiegsregelungen:**
Beurteilungszwang in allen Fächern beim Wechsel in den o.-Status führe automatisch zu Schuljahresverlust. Es fehle die Option, SchülerInnen mit „nicht beurteilt“ mitzunehmen
- **Lehrplanumsetzung:**
Viele positiv bewertete Elemente des Lehrplans – z. B. Individualisierung, Berücksichtigung von Erstsprachen, Berücksichtigung von fachlichen Inhalten – würden sich unter den gegebenen Rahmenbedingungen und Ressourcen kaum bis gar nicht umsetzen lassen
- **Diagnoseinstrument:**
Die im MIKA-D geprüften Grammatikkompetenzen seien sehr anspruchsvoll für 5-6jährige Kinder. Die punktuelle Testsituation verängstige Kinder teilweise und erfasse so nicht immer die tatsächlich vorhandenen sprachlichen Fähigkeiten des Kindes

DER AK-SPRACHSCHLÜSSEL ZUR FÖRDERUNG DER BILDUNGSSPRACHE DEUTSCH

Auf Basis dieser Erfahrungsberichte sowie Evaluationsempfehlungen des BIFIE (vgl. Opriessnig/Waxenegger/Oberwimmer 2019) hat die Arbeiterkammer Wien in Zusammenarbeit mit GermanistInnen des Deutsch als Fremd-/Zweitsprache-Lehrstuhls der Universität Wien und des ÖDaF Vorschläge zur Weiterentwicklung zur Förderung der Bildungssprache Deutsch erarbeitet. Der „Sprachschlüssel“ der AK soll jedem Kind die Tür zum Bildungserfolg öffnen und eine flexib-

lere Gestaltung der Förderung am Schulstandort ermöglichen. Seine Module unterscheiden sich danach, mit welchem Alter ein Kind in das österreichische Bildungssystem eintritt. Sie sichern jedem Kind Förderung in zunächst engem Betreuungsverhältnis sowie kontinuierliche Begleitung bei der Kompetenzfestigung. Sie gewährleisten altersgerechten Sprach- wie Fachunterricht und stärken die Einbindung in die Regelklasse.



Förderpfad für Kindergartenkinder in Österreich

FRÜHFÖRDERUNG:

Schon jetzt erhalten alle Kinder mit Deutschförderbedarf (gleich ob Deutsch ihre Erst- oder Zweitsprache ist) frühe sprachliche Förderung im Kindergarten. Dies reicht aber noch nicht aus, um auch für alle Kinder die notwendigen Deutschkompetenzen für den Volksschulunterricht sicherzustellen. Daher regt die AK folgende Verbesserungen für die Förderung im Kindergarten an:

■ Förderausbau auf 10 Wochenstunden pro 5 Kinder mit Deutschförderbedarf

- ✓ Damit bleibt den PädagogInnen mehr Zeit, um die Kinder sprachlich zu fördern, sowohl in der Gesamtgruppe als auch gezielt in Kleingruppen
- ✓ Zudem lassen sich so noch gezielter die Eltern in die Förderung miteinbinden: Durch Erläuterung der sprachlichen Lerninhalte, sowie Besprechung und Bereitstellung von Fördermöglichkeiten für zu Hause

■ Ab dem Kindergarten ausreichend lange fördern

- ✓ Das verpflichtende Kindergartenjahr war ein erster Schritt, das zweite – kostenlos und für alle Kinder – muss folgen. Damit wären mind. zwei Jahre früher sprachlicher Förderung für jedes Kind gesichert
- ✓ Die bestehenden Optionen früher sprachlicher Förderung ab dem dritten Lebensjahr sollten noch aktiver ausgeschöpft, beworben sowie mit entsprechenden Ressourcen ausgestattet werden

■ Qualität der Frühförderung ausbauen

- ✓ Selbst langjährige Förderung reicht nicht aus, ohne hohe Qualität. Deshalb braucht es einen Ausbau von verpflichtender Aus- bzw. Weiterbildung aller PädagogInnen hinsichtlich früher sprachlicher Förderung
- ✓ Ausreichend Personal für einen guten Betreuungsschlüssel in kleinen Fördergruppen erhöht zudem die Qualität der Förderung des einzelnen Kindes im Kindergarten zusätzlich
- ✓ Nicht zuletzt ist die Angleichung der Standards zwischen unterschiedlichen Trägern sicherzustellen

■ Erstsprachen der Kinder miteinbeziehen

- ✓ Gezielte Begleitung durch mehrsprachige PädagogInnen stärkt Kinder in ihrer Mehrsprachigkeit und ihrer erstsprachlichen Identität. Das schafft eine bessere Basis für das Erlernen von Deutsch als Zweitsprache
- ✓ Mehrsprachige PädagogInnen fungieren aber auch für die Eltern als Brücke. Intensivere Unterstützung mehrsprachiger KandidatInnen bei Ausbildungszugang/-absolvierung ist dafür die Basis

■ Erweiterung des Berufsbildes „PädagogIn für frühe sprachliche Förderung“

- ✓ Sprachliche Förderung im elementarpädagogischen Bereich ist zu einem hohen Ausmaß auch soziale Arbeit – mit Kindern wie mit Eltern. Darauf sollten Berufsbild wie Ausbildung der PädagogInnen für frühe sprachliche Förderung künftig stärker Rücksicht nehmen

FESTIGUNG:

Sind die Grundlagen einmal erworben, werden sie integrativ in der Volksschule weiter gefördert. Zunächst noch in einem engmaschigen, mit Fortdauer in einem weitmaschigeren Betreuungsverhältnis, um die bildungssprachlichen Kompetenzen weiter zu festigen:

■ **Integrative Festigung – engmaschig**

- ✓ Um den SchülerInnen weiterhin intensive Betreuung zu bieten, stehen für max. weitere zwei Jahre SprachpädagogInnen im Umfang von 5 Wochenstunden pro 5 Kindern mit Förderbedarf zur Verfügung. Damit bleibt ein enges Betreuungsverhältnis gesichert
- ✓ Die integrative Führung ermöglicht ausreichenden Sprachkontakt mit gleichaltrigen Peers und vermeidet automatische Schuljahresverluste

■ **Integrative Festigung – weitmaschig**

- ✓ Ist die Festigung vorangeschritten, geht es zur Perfektionierung – dafür stehen für maximal weitere zwei Jahre 5 Wochenstunden pro 10 Kindern mit Sprachförderbedarf zur Verfügung
- ✓ 6 Jahre kontinuierliche Förderung sichern letztlich bildungssprachliche Deutschkompetenz für jedes Kind

Förderpfade für QuereinsteigerInnen

Schulische QuereinsteigerInnen können zunächst noch andere Fördermaßnahmen als in Österreich aufgewachsene Kinder benötigen. Ausmaß und Art der Förderungen haben aber wesentlich vom Alter ab, mit dem die SchülerInnen quer einsteigen:

Quereinstieg in der Volksschule:

QUER-EINSTIEG:

Für QuereinsteigerInnen in der Volksschule kann zunächst eine parallel geführte Sprachförderung zum Aufbau der Grundlagen zielführend sein. Dort wird die sprachliche Basis gelernt, stets aber im ausreichenden Austausch mit RegelschülerInnen angewendet und geübt, um anschließend integrativ gefestigt zu werden:

■ **Intensivförderung parallel**

- ✓ Für parallel geführte Sprachförderung stehen 10 Wochenstunden pro 5 Kinder mit Deutschförderbedarf zur Verfügung. Sie werden während des Regelunterrichts parallel von einem/r SprachpädagogIn unterrichtet. Den restlichen Unterricht absolvieren die Kinder gemeinsam mit der Regelklasse
- ✓ Gerade bei SeiteneinsteigerInnen braucht es Förderung in Kleingruppen statt in Klassen. Deshalb soll die Höchstzahl von parallel geführten Sprachfördergruppen bei max. 10 SchülerInnen liegen
- ✓ Diese parallele Intensivförderung in Kleingruppen kann für maximal zwei Jahre in Anspruch genommen werden. Danach sollte der/die Schüler/in sukzessive zur integrativen Förderung im Regelunterricht übertreten – bei schnellerem Lernfortschritt jederzeit auch schon früher
- ✓ Schulen haben unterschiedliche Voraussetzungen: Wo am Schulstandort eine parallele Förderung nicht möglich oder zielführend ist, kann schulautonom eine integrative Form der Förderung gewählt werden



Danach Übergang zur „Festigung“

Quereinstieg in der Sekundarstufe:

EINGEWÖHNUNG:

Kinder und Jugendliche, die erst in höherem Alter (Sekundarstufe) quer ins Schulsystem einsteigen, sind bereits in ihrer Erstsprache gefestigt. Sie erlernen eine neue Sprache zunehmend wie Erwachsene im Sinne einer Fremdsprache. Für sie ist im Zuge des Ankommens in Österreich eine Eingewöhnungsphase zielführend, die jedoch rasch in die reguläre Förderung für Quer-EinsteigerInnen mündet:

■ Kurzfristige Eingewöhnung bei Ankunft

- ✓ Um das Ankommen und den ersten Kontakt mit der deutschen Sprache zu organisieren, bieten Kursträger in Abstimmung mit Bildungsdirektionen schulstandortübergreifende Eingewöhnungskurse für neuangekommene Jugendliche (je nach Bedarf mit Erstorientierung, sozialpsychologischen Betreuung, Sprachstandserhebung, Alphabetisierung und Basisförderung) an
- ✓ Die Kurse sind modular gestaltet, sodass Kinder und Jugendliche unabhängig vom Zuwanderungszeitpunkt jederzeit in einen Eingewöhnungskurs einsteigen können
- ✓ Gefördert wird auch hier in Kleingruppenformaten von max. 10 TeilnehmerInnen, um möglichst individualisierte Betreuung zu ermöglichen
- ✓ Je nach Bildungsstand und Sprachkompetenz in der Erstsprache kann der Kurs für 1 bis maximal 3 Monat/e in Anspruch genommen werden. Danach erfolgt die Einbindung in die schulische „Intensivförderung“ für QuereinsteigerInnen



Danach Übergang zu „Quer-Einstieg“ und „Festigung“



#Sprachschlüssel | #DeutschWirksamFördern

Mehr unter:

www.arbeiterkammer.at/mehrsprachigkeit

www.arbeiterkammer.at/deutschfoerderung

QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Zitierte Studien und Beiträge

- Bialystok, Ellen; Craik, Fergus I.M.; Luk, Gigi (2012): „Bilingualism: Consequences for Mind and Brain“. In: Trends Cognitive Sciences 16(4), 240–250.
- Della Chiesa, Bruno; Scott, Jessica; Hinton, Christina (Hrsg.) (2012): Languages in a Global World: Learning for Better Cultural Understanding, Educational Research and Innovation, Paris: OECD Publishing.
- Fleck, Elfie (2019): Vom interkulturellen Lernen zu den Deutschförderklassen. In: ÖDaF-Mitteilungen, 35, 1+2/2019, 12–22.
- García, Ofelia; Lin, Angel; May, Stephen; García, Ofelia (2017): Bilingual and Multilingual Education. Cham: Springer International Publishing.
- Gogolin, Ingrid (2011): Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (FörMig). Bilanz und Perspektiven eines Modellprogramms. Münster: Waxmann.
- Paetsch, Jennifer; Wolf, Katrin M.; Stanat, Petra; Darsow, Annkathrin (2014): „Sprachförderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien“. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 17, 315–347.
- Heckman, James J. (2008): „Schools, skills, and synapses“. In: Economic Inquiry, 46(3), 289–324.
- Herzog-Punzenberger, Barbara (2017): Migration und Mehrsprachigkeit. Wie fit sind wir für die Vielfalt? Wien: Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien. Download: https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/arbeitundsoziales/bildung/Migration_und_Mehrsprachigkeit.html.
- Jungmann, Tanja; Fuchs Andrea (2009): „Sprachförderung“. In: Lohaus, Arnold; Domsch Holger (Hrsg.) Psychologische Förder- und Interventionsprogramme für das Kindes- und Jugendalter. Berlin, Heidelberg: Springer.

- Opriessnig, Sylvia; Waxenegger, Anja; Oberwimmer, Konrad (2019): „Evaluationsbericht. Evaluation Sprachfördermaßnahmen nach § 8e SchOG“. Salzburg: Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens (BIFIE). Download: https://www.bifie.at/wp-content/uploads/2019/12/Evaluation_SFM_2019_final.pdf
- Rösch, Heidi (2013): „Integrative Sprachbildung im Bereich Deutsch als Zweitsprache“. In: Röhner, Charlotte; Hövelbrinks, Britta (Hrsg.) Fachbezogene Sprachförderung in Deutsch als Zweitsprache. Weinheim: Beltz, 18–36.
- Sylva, Kathy; Melhuish, Edward; Sammons, Pam; Siraj-Blatchford, Iram; Taggart, Brenda (2011): „Pre-school quality and educational outcomes at age 11: Low quality has little benefit“. In: Journal of Early Childhood Research, 9, 109–124.
- UNESCO (2003): Education in a multilingual world. UNESCO education position paper. Paris: United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization.
- Zumwald, Bea; IteI, Nadine; Vogt, Franziska (2015): Zusammenarbeit mit Eltern in der Sprachförderung. Pädagogische Hochschule St.Gallen. Download: https://www.integration.sg.ch/home/FrueheFoerderung_Elternbildung/Elternbildung/_jcr_content/Par/downloadlist_3/DownloadListPar/download.ocFile/Praxisheft%20Sprach%C3%B6rderung_2015.pdf

Wissenschaftliche Empfehlungen & Stellungnahmen zur Reform 2018

- Stellungnahme von Forschenden und Lehrenden des Bereichs Deutsch als Zweitsprache der Universitäten Graz, Innsbruck, Salzburg und Wien zum Bildungsprogramm 2017 bis 2022 der österreichischen Bundesregierung. Jänner 2018.
- Stellungnahme des Netzwerks SprachenRechte zu dem Gesetzesentwurf, mit dem das Schulorganisationsgesetz, das Schulunterrichtsgesetz und das Schulpflichtgesetz geändert werden (Deutschförderklassen und Deutschförderkurse). April 2018.
- Stellungnahme des Verbands für Angewandte Linguistik zum Entwurf des Bundesgesetzes, mit dem das Schulorganisationsgesetz, das Schulunterrichtsgesetz und das Schulpflichtgesetz 1985 geändert werden. April 2018.
- Stellungnahme der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich zum Gesetzesentwurf zur Änderung des SchOG („Deutschförderklassen und Deutschförderkurse“) § 8e und § 8h, sowie SchUG und SchPflG. April 2018.
- Offener Brief des Österreichischen Verbands für Deutsch als Fremdsprache/ Zweitsprache (ÖDaF) an Bundesminister Heinz Faßmann. Juni 2018.



AK



WIEN

wien.arbeiterkammer.at

Impressum

Medieninhaber: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien
Prinz-Eugen-Str. 20–22, 1040 Wien, Telefon (01) 501 65 0
Offenlegung gem. § 25 MedienG: siehe wien.arbeiterkammer.at/impressum
Autor: Oliver Gruber, Michael Tölle, Kurt Kremzar
Fachliche Begleitung: Beatrice Müller, Hannes Schweiger
Fotos: Seite 1: © drubig-photo – stock.adobe.com, Seite 2: Archiv der AK Wien,
Seite 4: © Monkey Business – stock.adobe.com, Seite 6: © Fotolia,
Seite 13: © Monkey Business – stock.adobe.com
Grafik: Barbara Ebeling
Verlags- und Herstellungsort: Wien
© 2020: AK Wien

Stand: September 2020



wien.arbeiterkammer.at